**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 1 (1885)

**Heft:** 45

**Artikel:** Zwei Kapitel für Küfer und Mechaniker

Autor: Gerber, N.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-577778

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.12.2025** 

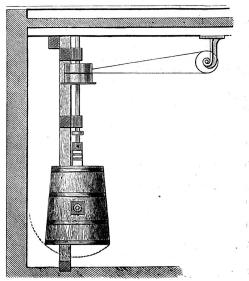
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schweizerische Handwerksmeister! werbet für Eure Zeitung!

mährend des Butterns in das Butterungsmaterial geftattenden Ginrichtung einen befondern Borgug gugufchreiben geneigt war. Da bei diefen Faffern der gange obere in zwei Balften getheilte Fagboden zugleich den Deckel bildet, so laffen fie fich, wenn fie nicht eine tompligirte innere Ginrichtung haben, im Allgemeinen bequem reinigen und lüften, auch bietet das Anbringen eines in das Fag hineinreichenden Thermometers am Deckel nicht die geringste Schwierigseit. Die Zahl der Wellenumdrehungen in der Minute wird für gefäuerte Milch und gefäuerten Rahm zwischen 100 und 140 und für sugen Rahm zwischen 120 und 180 angegeben. Die Umdrehungsgeschwindigkeit ber Belle muß innerhalb ber angegebenen Grenzen variiren je nach der Größe des Butterfasses und der Menge des in demfelben auszubutternden Materials und muß im Allgemeinen um so größer sein, je kleiner das Faß und je weniger gefüllt dasselbe ift. Bei einem bestimmten Maße ber Füllung, wenn die Fluffigfeit mindeftens ein Drittel und höchstens etwas mehr als zwei Drittel bes an der Welle beseiftigten Schlägerwerfes bedeckt, geht das Ausbuttern am beften von Statten.

2) Das holsteinische Butterfaß neuerer Ronstruktion. Professor Dr. Segelce in Ropenhagen verwirft an dem holsteinischen Butterfaß jede komplizirte Schlägervorrichtung, versicht die Belle mit einem einsachen Flügelrahmen, ohne jeden Längs- oder Querstab, bringt an der inneren Band des Fasses zwei dis vier, meistens drei Schlagleisten an, welche nicht ganz gerade den Dauben ent.



lang hinablaufen, sondern ein klein wenig schief gestellt sind, so daß sich der obere Theil dem in Bewegung besindlichen Flügelrahmen entgegenneigt, und rundet alle Ecken und Kanten des Rahmens und der Schlagleisten ab. Diese Modissistionen scheinen mir höchst zweckmäßig zu sein. Bor Allem ist das Schlägerwerk äußerst einsach und daher besquem zu reinigen. Daß es etwas mehr Kraft erfordert, als andere Schlägerwerke, hat ja beim Göpels oder Dampfbetrieb wenig zu bedeuten. Die schiefstehenden Schlägesisten sangen den Stoß der in Folge der Orehung an der Faßwand emporstrebenden Flüssisteit wirssamen auf, als wenn sie gerade gestellt wären. Bergegenwärtigt man sich endslich, wie die Küssissisteit durch die Rotation alsbald von der Welle sortseiteden und nach außen gegen die Wand gedrückt wird, so versteht man, daß beim Buttern diesenigen Theile des Schlägerwerkes, welche der Welle näher liegen, kaum eine nennenswerthe Wirkung hervorbringen können,

sondern daß die Hauptsphäre der Wirkung in der Nähe der Faswand liegt und daß also ein dort sich bewegender einfacher Rahmen zum Ausbuttern vollständig ausreichen muß. Die Praxis hat denn auch wirklich gezeigt, daß dieser einfache Flügelrahmen mindestens dasselbe leistet, wie jedes andere Schlägerwerk.

Sehr intereffant und praktisch ift hier auch die direkte Uebersetung von der Wellscheibe zur Transmissionswelle, welche sich nicht wie gewöhnlich bei derartigen Fässern vermittelst Zahnräder überträgt und dadurch die ganze Sache komplizirter und wegen der Schmierung unangenehmer macht.

Wir fonnen diese Reuerung nur bestens empfehlen. (Dr. N. Gerber in der "Milch-Industrie".)

## Brodneid, ein Krebsübel im Handwerf.

(Gingefandt von einem Bandwerker.)

Wir bringen nachfolgend einige Notizen aus den Bershandlungen eines Gewerbevereins des Kantons Zürich. Die Grundsätze, die da den verschiedenen Anträgen zu Grunde liegen, sind leider auch noch an vielen andern Orten zu treffen und hindern das Borwärtstommen des Einzelnen, wie des ganzen Handwerferstandes so sehr, daß es Pflicht ist, darauf aufmerksam zu machen. Man wundert sich oft, wie die Handwerfer nach ganz verschiedenen Nichstungen streben, die Bereine ganz entgegengesetzt Beschlüsse fassen, oder Begehren stellen; wenn man aber die tonangebenden Personen nach Stand und Beruf kennt, so klärt sich das vermeintlich auf Unkenntniß beruhende Dunkel in sehr eigenthümlicher Weise auf.

Im genannten Verein wurde fürzlich über die Gewerbehalle Zürich diskutirt. Mehrere Handwerker verslangten nichts weniger als die Aufhebung derselben. Sie begründeten ihre Ansichten damit, dieses Institut koste den Staat alliährlich eine bedeutende Summe Geld, während sie dem Handwerkerstand im Allgemeinen nicht in diesem Maße Nugen bringe und zudem sehr mit Unvollkommensheiten behaftet sei. Einige große Handwerker hätten allerdings hier eine Absatzlelle, aber für alle Uebrigen sei halle mehr ein Aergerniß.

Zwei Handwerker, welche die Halle hie und da benutzen, vertheidigten diese, sie sei gerade für den kleinen Mann sehr nüglich, indem er in den Zeiten, in denen keine Bestellungen einlausen, gangbare Artikel in die Halle liefern könne; diese werden auch regelmäßig verkauft. Ein anwesendes Mitglied des Kantonsrathes versicherte, daß jetzt von einer Aushebung der Halle keine Rede sei, im Gegentheil handse es sich darum, die Mängel, welche ihr anhaften, möglichst zu beseitigen und zudem sei ja auch der Bund geneigt, zur Unterstützung und Hebung des Handswerks Opfer zu bringen.

Da trat ein Lehrer auf (ein durch Heirath reich gewordener Mann), und stellte den Antrag, daß man die Gewerbehalle auch fremden Waaren öffne, von diesen aber eine höhere Verkaufsprovision beziehe, damit der Staat eher seine Rechnung sinde an der Halle. Dadurch habe auch der Käufer seinen Nutzen, indem dann der einheimische Austteller gezwungen werde, seine Breise mäßig zu stellen.

steller gezwungen werde, seine Preise mäßig zu stellen. Dieser Antrag wurde sofort zum Beschluß erhoben. Dafür stimmten Maurer, Maler, Schneider, Lehrer 2c. Ein Schneider bemerkte, er müsse als Staatsbürger als jährlich an den Berlust, den der Kanton Zürich an der Gewerbehalle erleide, auch bezahlen und habe nie einen Nutzen durch die Halle. (Dieses wackere Männlein muß vielleicht per Jahr etwa 2 Rp. an obigen Manto bezahlen;